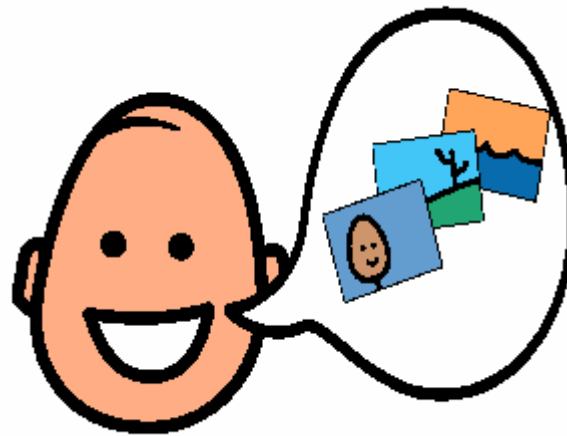


Bildsprache

**Sprachförderung für Menschen
mit Behinderung**

– Projektbericht –



Susanne Mischo, Fachtagung bea
"Zur Sprache kommen" Weimar
2008

Was ist Kommunikation?

„Mit Kommunikation bezeichnen wir alle Verhaltensweisen und Ausdrucksformen, mit denen wir mit anderen Menschen bewusst oder unbewusst in Beziehung treten.“

(Wilken 2006, 4)

Was ist Kommunikation?

- Sprache
- Nähe und Distanz
- Körperhaltung
- Mimik
- Gestik
- Kleidung
- Verhalten

Was ist Kommunikation?

- situationsgebunden
- beziehungstypisch
- kulturtypisch
- alterstypisch
- fähigkeitsabhängig
- erfahrungsgeprägt



interpretationsabhängig

Was ist Kommunikation?

- anrufend (an Person, Gegenstand)
- aktiv –reaktiv
- dialogisch
- **lebenswichtig**



Wie ist VERSTEHEN möglich?

Was ist Sprache?

„Sprache ist ein spezifisches
Kommunikationssystem, das auf
festgelegten Symbolen beruht.“

(Wilken 2006, 5)

Was ist Sprache?

- Wörter
- Gebärden
- optische Zeichen

präsentieren

- Dinge
- Handlungen
- Abfolgen
- **Beziehungen**

Was ist Sprache?

- Grundlage, die Umwelt verlässlich zu verstehen
- Grundlage, sich der Umwelt verständlich mitzuteilen und etwas zu bewirken
- Wichtige Voraussetzung für die kognitive Entwicklung
- Ausdruck von Gruppenzugehörigkeit
- Aneignung einer Kultur

Stellenwert von Kommunikation und Sprache

- Kommunikation ist ein menschliches Grundbedürfnis
- Kommunikation ist ein menschliches Grundrecht
- Kommunikation ist eine wesentliche Voraussetzung für Selbstbestimmung und Teilhabe

Kommunikation bei (geistiger) Behinderung

- Veränderung der basalen Grundlagen für Kommunikation und Sprache:
 - Sensorische Voraussetzungen (Wahrnehmung, sehen, hören)
 - Motorische Voraussetzungen (Mundmotorik, Kopf- und Körperkontrolle, Atmung)
 - Kognitive Voraussetzungen (Objektpermanenz, Symbolverständnis)



Beeinträchtigungen von Kommunikation und Sprache

Susanne Mischo, Fachtagung bea
"Zur Sprache kommen" Weimar

Rollenspiel

- Finden Sie sich zu Paaren zusammen
- Lesen Sie Ihre jeweiligen Rollen durch, ohne diese dem Spielpartner zu zeigen
- Spielen Sie die beiden Sequenzen durch
- Reflektieren Sie im Anschluss Ihre Gefühle und Gedanken und schreiben Sie diese nieder
- **Zeit: 15 min**

Was ist Unterstützte Kommunikation?

„Mit **Unterstützter Kommunikation** sind all jene Kommunikationsformen gemeint, die es nicht-sprechenden Menschen erlauben, sich besser zu verständigen. Sie sollen die Kommunikation mit der gesprochenen Sprache ergänzen, unterstützen und ersetzen.“

(Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V. 1998, 3)



UK dient als Mittel, sich mitzuteilen

Susanne Mischo, Fachtagung bea

"Zur Sprache kommen" Weimar

2008

Was ist Unterstützte Kommunikation?

„Neben der Fähigkeit, sich verständlich auszudrücken und für unterschiedliche Belange effektiv mitteilen zu können, spielt jedoch auch die Fähigkeit, seine Umwelt und andere Personen verstehen zu können, eine grundlegende Rolle in der kommunikativen Entwicklung.

„**[Visuelle] Strukturierung** dient dem Vermitteln von Bedeutung. Sie hilft, die Aufmerksamkeit auf das wesentliche zu richten. Sie verdeutlicht zeitliche und räumliche Bezüge, macht komplexe Situationen durchschaubar (...). Somit bietet sie in vieler Hinsicht Orientierung und Sicherheit.“

(Häußler, 2006, 136/139)



UK dient als Mittel, die Umwelt zu verstehen

Susanne Mischo, Fachtagung bea

"Zur Sprache kommen" Weimar

2008

Unterstützende Kommunikationsformen

- Körpereigene Kommunikationsformen
 - Gebärden
 - Mimik / Blickbewegung / Blinzeln
 - Gestik / Zeigebewegung
 - Gesprochene Sprache / Lautsprachreste
 - Morsealphabet, Fingeralphabet
- Externe Kommunikationshilfen
 - Gegenstände und Miniaturen
 - Grafische Symbole

Was ist Bildsprache?

„Unter **Bildsprache** verstehen wir die Kommunikation mit Hilfe eines einheitlichen grafischen Symbolsystems. Sie ist damit ein Bestandteil der UK.“

(unveröffentlichtes Arbeitspapier Hephata Diakonie e.V. 2008)

Grafische Symbole...

... „sind zweidimensionale visuelle Symbole, die zur Kommunikation verwendet werden können“ (Franzkowiak 2005, 03.013.001)

Man versteht darunter

- Fotos
- Zeichnungen
- Buchstaben
- **Bildsymbole / Piktogramme**

Bildsymbole

- bilden etwas anderes ab und stehen damit repräsentativ dafür
- sind zweidimensional
- sind unabhängig von einer gesprochenen Sprache
- sind einfacher zu erlernen als Schriftsprache

(vgl. Franzowiak 2005, 03.013.001)



Susanne Mischo, Fachtagung bea
"Zur Sprache kommen" Weimar
2008



بَعِير

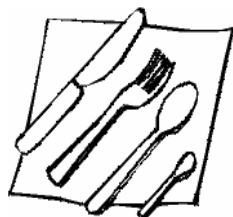
Susanne Mischo, Fachtagung hea

"Zur Sprache kommen" Weimar

2008

Bildsymbole

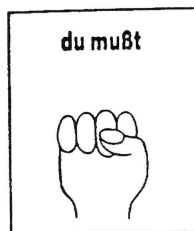
- Symbolsammlungen
 - festgelegte Anzahl von Symbolen
 - keine / wenige Möglichkeiten der Erweiterung
 - keine / wenige Hinweise oder Regeln für die praktische Anwendung



ALADIN



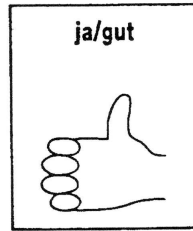
Touch 'n Talk



du mußt



danke



ja/gut



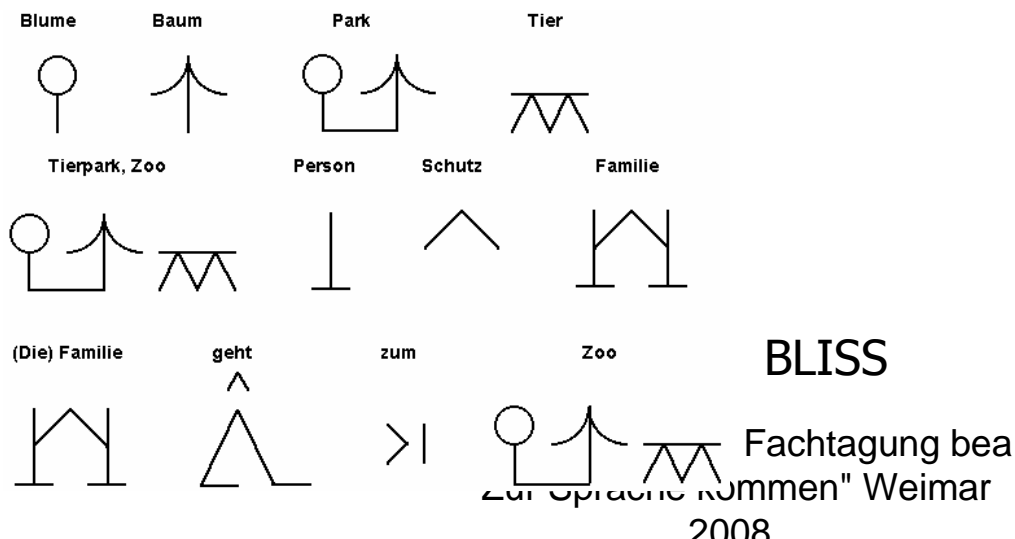
nein/schlecht

ÖB
ar

Bildsymbole

- Symbolsysteme

- Eindeutige Regeln für die Anwendung
- Größeres Vokabular
- Logische Struktur
- Erweiterbar durch ergänzende Symbole



BLISS



PCS – Picture
Communication
Symbols

Bildsymbole

- können den Schriftspracherwerb begünstigen
- können sich auf eine Verbesserung der Lautsprache auswirken
- können bereits im frühen Kleinkindalter erlernt werden
- bieten häufig einen guten Start zu einer erfolgreichen Interaktion

Auswahl geeigneter Symbole:

- Fähigkeiten der NutzerIn:
 - Wahrnehmungsfähigkeit
 - Symbolverständnis / Abstraktionsvermögen
 - Interessen und Vorlieben / Motivation
- Ziel / Verwendungszweck:
 - Was ist das Ziel im Einsatz von Bildsprache?
 - Was soll dargestellt werden?
 - Wie komplex soll die Darstellung sein?
- Verbreitung der Bildsymbole:
 - Können auch andere Personen über diese Symbole kommunizieren?
 - Hat die Person Kommunikationspartner?
 - Ermöglichen die Symbole Übergänge in andere Lebensbereiche?

Auswahl geeigneter Symbole:

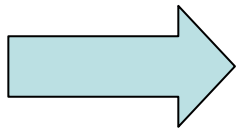
Abhängig von den Fähigkeiten und dem Verwendungszweck / Ziel achtet man bei der Symbolwahl auf:

- Ikonizität (Grad der anschaulichen Ähnlichkeit zw. Symbol und dessen Bedeutung)
- Komplexität der Darstellung
- Farbgestaltung und Kontraste
- Einsatz von Schrift (-art)
- Erweiterbarkeit und Komplexität des Symbolsystems

Wozu Bildsprache?

Zur Verständigung / Mitteilung mit Hilfe
von

- Elektronischen Hilfsmitteln
- Nichtelektronischen Hilfsmitteln

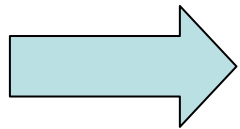


Bildsprache dient der Kommunikation

Wozu Bildsprache?

Zum Verstehen der Umwelt durch
Strukturierung und Visualisierung

- der Zeit
- des Raums
- der Handlung



Bildsprache dient dem Verstehen, der
Orientierung, Sicherheit und
Vorhersehbarkeit

Simulation

- Finden Sie sich zu Paaren zusammen
- Unterhalten Sie sich mit Hilfe der vorliegenden Kommunikationsmittel über vorgegebene Themen
- Reflektieren Sie Ihre Gedanken und Gefühle und schreiben Sie diese nieder
- **Zeit: 30 min**

Kompetenzen des Gesprächspartners

- Empathie
- Achtung und Wertschätzung
- den Zeitfaktor beachten
- alle Kommunikationsformen beachten und akzeptieren
- Thema suchen nachfragen, assoziieren und zusammenfassen
- Unklarheiten benennen und gemeinsam Alternativen suchen
- Frageform beachten und eine Fragetechnik entwickeln
- Bestätigungen des Verstandenen einholen

(vgl. Kristen 2005, 50 / 127)

Bildsprache in der Hephata Diakonie e.V.

Anlass:

- UK zwar in vielen Bereichen der Einrichtung in der Anwendung, jedoch kein einheitliches Bildsymbolsystem
- Probleme bei Übergängen in unterschiedliche Lebensbereiche der Einrichtung
- Anwendung von UK stark von den Kenntnissen der MitarbeiterInnen abhängig

Bildsprache in der Hephata Diakonie e.V.

Ziele der AG Bildsprache:

- Implementierung einer einheitlichen Bildsprache in der Einrichtung
- Wissen zur UK in der Einrichtung vertiefen
- UK in der Einrichtung verankern

Bildsprache in der Hephata Diakonie e.V.

Einheitliche Bildsprache: PCS - Symbole:

- Verschiedene Abstraktionsmöglichkeiten



- vielfältiges Vokabular (11000 Symbole)
- Individuelle Bearbeitung möglich
- Schablonenerstellung für elektronische Kommunikationshilfen möglich
- Relativ hohe Ikonizität
- Erweiterung durch weitere Symbolsysteme und Fotos möglich

Susanne Mischo, Fachtagung bea
"Zur Sprache kommen" Weimar

Bildsprache in der Hephata Diakonie e.V.

Standards zur UK in der Einrichtung etablieren durch:

- Wissensvermittlung und –verankerung über UK
- Verankerung von UK in die organisationalen Prozesse, Strukturen und in das QM-System des Geschäftsbereichs Behindertenhilfe
- Bereitstellung geeigneter Rahmenbedingungen
- Differenzierte UK-Methoden anbieten
- Etablierung einer UK-Kultur

Literatur

- Adam, H. (1996): Mit Gebärden und Bildsymbolen kommunizieren. Voraussetzungen und Möglichkeiten der Kommunikation von Menschen mit geistiger Behinderung. Edition bentheim, Würzburg
- Bober, A: (2006): Angebote Unterstützter Kommunikation in Wohnheimen für Menschen mit geistiger Behinderung. In: Wilken, E. (Hrsg.) (2006a): Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Verlag W. Kohlhammer; Stuttgart, 201-232
- Boenisch, J. / Bünk, Chr. (Hrsg.) (2001): Forschung und Praxis der Unterstützten Kommunikation. von Loeper Literaturverlag; Karlsruhe
- Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V. (Hrsg.) (1998): Unterstützte Kommunikation für Menschen mit geistiger Behinderung. Lebenshilfe Verlag; Marburg
- Franzowiak, Th. (2005): Verständigung mit Hilfe grafischer Symbole. In: ISAAC – Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V. (Hrsg.) (2005): Handbuch der Unterstützten Kommunikation. von Loeper Literaturverlag; Karlsruhe, 03.013.001-03.019.001
- Gottesleben, E. (Hrsg.) (2004): Strukturierung und Visualisierung als Unterstützung für autistische Menschen. Praktische Umsetzung in einer Wohneinheit. Bethel-Verlag, Bielefeld
- Häußler, A. (2005): Der TEACCH Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus. Einführung in Theorie und Praxis. Verlag modernes lernen, Dortmund
- Häußler, A. (2006): TEACCH – ein kommunikationsorientierter Ansatz zur ganzheitlichen Förderung von Menschen mit Autismus. In: Wilken, E. (Hrsg.) (2006a): Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Verlag W. Kohlhammer; Stuttgart, 131-152
- Hettinger, J. (1996): Selbstverletzendes Verhalten, Stereotypien und Kommunikation. Die Förderung der Kommunikation bei Menschen mit geistiger Behinderung oder Autismussyndrom, die selbstverletzendes Verhalten zeigen. Universitätsverlag C. Winter Heidelberg GmbH – „Edition S“; Heidelberg
- Hüning-Meier, M. / Pivit, C. (2005): Nichtelektronische Kommunikationshilfen – Eine Übersicht. In: ISAAC – Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V. (Hrsg.) (2005): Handbuch der Unterstützten Kommunikation. von Loeper Literaturverlag; Karlsruhe, 03.003.001-03.011.001

Susanne Mischo, Fachtagung bea

"Zur Sprache kommen" Weimar

Literatur

- ISAAC – Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V. (Hrsg.) (2005): Handbuch der Unterstützten Kommunikation. von Loeper Literaturverlag; Karlsruhe
- Kristen, U. (2005): Praxis Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung. Verlag selbstbestimmtes Leben; Düsseldorf
- Otto, K. / Wimmer, B. (2005): Unterstützte Kommunikation. Ein Ratgeber für Eltern, Angehörige sowie Therapeuten und Pädagogen. Schulz-Kirchner Verlag GmbH; Idstein
- Rohmann, U. / Elbing, U. (2005): Selbstverletzendes Verhalten. Überlegungen, Fragen und Antworten. Verlag modernes lernen, Dortmund
- Rothmayr, A. (2001): Pädagogik und Unterstützte Kommunikation. Eine Herausforderung für die Aus- und Weiterbildung. Von Loeper Literaturverlag, Karlsruhe
- Theunissen, G. (Hrsg.) (2001): Verhaltensauffälligkeiten – Ausdruck von Selbstbestimmung? Wegweisende Impulse für die heilpädagogische, therapeutische und alltägliche Arbeit mit geistig behinderten Menschen. Klinkhardt, Bad Heilbrunn
- Wilken, E. (Hrsg.) (2006a): Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Verlag W. Kohlhammer; Stuttgart
- Wilken, E. (2006b): Einleitung. In: Wilken, E. (Hrsg.) (2006a): Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Verlag W. Kohlhammer; Stuttgart, 1-9
- Von Tetzchner, S.; Martinsen, H. (2000): Einführung in die Unterstützte Kommunikation. Universitätsverlag C. Winter Heidelberg GmbH – „Edition S“; Heidelberg